



SWR»music

hänssler
CLASSIC
SCM



BEETHOVEN
LUTOSŁAWSKI

Alban Berg Quartett

QUARTET
RECITAL 1978

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Quartett für 2 Violinen, Viola**und Violoncello F-Dur op. 59 Nr. 1** [38:13]

- 1 Allegro [09:33]
- 2 Allegretto vivace e sempre scherzando [08:48]
- 3 Adagio molto e mesto – *attacca* – [13:27]
- 4 Thème Russe. Allegro [06:25]

WITOLD LUTOSŁAWSKI (1913–1994)

Quartett für 2 Violinen, Viola**und Violoncello** (1964) [21:17]

- 5 Introductory Movement [07:35]
- 6 Main Movement [05:49]
- 7 Appassionato [03:36]
- 8 Funebre [04:17]

TOTAL TIME**[59:38]****Die Musikwelt zu Gast bei den Schwetzingen SWR Festspielen**

Als 1952 die ersten Schwetzingen Festspiele stattfanden, konnten sich selbst die Optimisten unter den Gründern nicht vorstellen, dass damit die Erfolgsgeschichte eines der bedeutendsten deutschen Festivals der Nachkriegszeit begann. Die „Schwetzingen Dramaturgie“ der 50er-Jahre, „Neues in Auftrag geben, Altes wiederentdecken, dem Nachwuchs eine Chance“, behielt ihre Gültigkeit und ist heute so modern wie damals. Das Schloss mit seinem weltberühmten Park erwies sich als der ideale Ort und wurde wieder, wie schon vor 250 Jahren unter Kurfürst Carl Theodor, zu einem „Arkadien der Musik“, in dem sich Europas Künstler trafen und treffen. Inzwischen wurden mehr als 40 Werke für Musiktheater in Schwetzingen uraufgeführt; hinzu kommen einige 100 Vorstellungen mit alten Opern und über 2000 Konzerte.


Gerold HugHörfunkdirektor des SWR,
Leiter der Schwetzingen SWR Festspiele

Der Gründung durch den Süddeutschen Rundfunk und der Fortführung durch den Südwestrundfunk verdanken die Festspiele ihre einzigartige Dokumentation: vom ersten Tag an wurde jede musikalische Veranstaltung aufgezeichnet und gesendet. So wurden die Schwetzingen SWR Festspiele im Laufe der Zeit zum größten Klassik-Rundfunkfestival der Welt mit jährlich rund 550 Ausstrahlungen auf allen Kontinenten. Die Liste der Interpreten und Ensembles liest sich wie ein Künstler-„Who is Who“ der letzten Jahrzehnte. Für die „Edition Schwetzingen SWR Festspiele“ öffnen wir die Archive und lassen Sie teilhaben an Sternstunden der Musik.


Dr. Marlene Weber-Schäfer

Künstlerische Leiterin des Konzertbereichs

Alban Berg Quartett 1978 live in Schwetzingen

Das Wiener Alban Berg Quartett war in den beinahe vier Jahrzehnten seines Bestehens von 1970 bis 2008 schnell eines der international erfolgreichsten Streichquartette. Schon die ersten Aufnahmen für Teldec 1974 (*Haydns Reiter- und Kaiser-Quartett* sowie das Streichquartett op. 3 des Namensgebers Alban Berg und dessen *Lyrische Suite*) erregten höchstes Aufsehen, wurden mit überschwänglichem Lob bedacht und mehrfach ausgezeichnet.

Auf den zwei entscheidenden Positionen blieb das Quartett während seiner gesamten Wirkungszeit unverändert: Der erste Geiger Günter Pichler (geb. 1940) und Cellist Valentin Erben (geb. 1945), zwei höchst gegensätzliche Persönlichkeiten, bestimmten entscheidend das Profil des Gesamtklangs. Pichler ist ein geborener Primarius, vom Grundnaturell her dominierend und die Aufmerksamkeit auf sich ziehend, besonders dort zu Hause, wo extrovertierter Ausdruck und resolute Führung am Platze ist. Erben ist ein feiner, sehr sanglich gestaltender Musiker, der zumal im Introvertierten mit feiner Abschattierung und unaufdringlicher Wachheit außergewöhnliches Format beweist. Zwischen diesen beiden Orientierung gebenden Polen hatten die Mittelstimmen ihren Platz zu finden und in gesunden Wettstreit zu treten.

Der erste Wechsel fand 1978 statt, als der zweite Geiger Klaus Mätzl (geb. 1941) das Quartett verließ und durch Gerhard Schulz (geb. 1951), den jüngeren Bruder des prominenten Flötisten Wolfgang Schulz, ersetzt wurde. Da Schulz sich glänzend einpasste, veränderte dies die musikalische Physiognomie kaum merklich, und auch er blieb nun bis zur Auflösung des Quartetts dabei. Bis 1981 spielte Hatto Beyerle (geb. 1931 in Frankfurt), der einzige Nicht-Österreicher im Quartett,

die Bratsche; mit seinem Weggang übernahm der erfahrene Bratschist und Ensembleleiter Thomas Kakuska (geb. 1940) die Position, was dem Gesamtklang ein vernehmlich robusteres Profil verpasste. Als Kakuska 2005 starb, integrierte man für die letzten vier Jahre seine Schülerin Isabel Charisius (geb. 1970) als Bratschistin, die bereits während Kakuskas Erkrankung eingesprungen war und sich schnell trefflich in die Herrenriege einfügte.

Entscheidend für den weltweiten Erfolg des Alban Berg Quartetts war, dass sich hier hervorragende Virtuosen zusammenfanden, die im Konzert mit einer Perfektion zu spielen vermochten, wie dies üblicherweise mit vielen Schnitten im Studio erreicht wird. Pichler (1961–63 Konzertmeister der Wiener Philharmoniker), Schulz und Kakuska hatten bei der Wiener Lehrerlegende Franz Samohyl (1912–99) studiert, Pichler außerdem bei Max Rostal, Schulz bei Sándor Végh und Shmuel Ashkenasi, Beyerle bei Riccardo Odnoposoff, und Valentin Erben in Paris bei André Navarra, worauf er 1967 den Grand Prix du Conservatoire gewann und ein Jahr später in München den ARD-Wettbewerb. 1969 waren Pichler, Mätzl, Beyerle und Erben Zeugen der Auftritte des LaSalle Quartet bei den Wiener Festwochen und völlig fasziniert von den Aufführungen der Musik Schönbergs, Weberns und Bergs, auf welche sich die Amerikaner spezialisiert hatten. Daraufhin ließen sie sich von den LaSalles mit der Musik der Schönberg-Schule coachen, und die Witwe Alban Bergs gestattete ihnen, den Namen ihres Mannes zu verwenden. Sein erstes öffentliches Konzert gab das Alban Berg Quartett am 5. Oktober 1971 im Wiener Konzerthaus mit Haydn, Alban Bergs Quartett op. 3 und Schubert. Von da an war es die unverrückbare Programmdramaturgie dieses Quartetts, dass in jedem Konzert neben den beliebten Klassikern ein Werk des 20. Jahrhunderts

gespielt wurde – zu jener Zeit wohl ein „Alleinstellungsmerkmal“. Der Stil des Alban Berg Quartetts wurde natürlich zu einem nicht zu unterschätzenden Teil vom LaSalle Quartet beeinflusst, doch der der dodekaphonen Ästhetik entsprungene spröde Strukturalismus ist nur ein Aspekt, der hier eine eigentümliche Verbindung mit der Wiener Klangsinnlichkeit einging, und so kann man feststellen, dass das Alban Berg Quartett in den erklärten Domänen der LaSalles, nämlich den Quartetten Beethovens und der zweiten Wiener Schule, ein viel breiteres Publikum erreichte als die radikalen Vorbilder, was nicht nur an der intelligenten Kombination mit Klassikern und Romantikern lag, sondern eben auch an dem mehr der europäischen Tradition verbundenen Klangideal. Außerdem spielte man immer wieder Uraufführungen, nicht nur von österreichischen Komponisten wie Gottfried von Einem, Kurt Schwertsik oder (je zweimal) Erich Urbanner und Roman Haubenstock-Ramati, sondern auch von Alfred Schnittke, Luciano Berio oder Wolfgang Rihm. Der hohe Grad an Perfektion stand dabei außer Frage, und ab Beginn der 90er-Jahre spielte das Alban Berg Quartett die meisten CD-Aufnahmen live ein.

Die Erfolgsgeschichte des Alban Berg Quartetts ist in jenen Jahrzehnten einmalig. Sie hatten eigene Abonnementreihen im Wiener Konzerthaus, im Londoner Southbank Centre, im Pariser Théâtre des Champs-Élysées, in der Kölner Philharmonie und im Opernhaus Zürich. Ihr Spiel beeinflusste eine ganze Generation nachfolgender Quartette und galt lange Zeit vielen als das Non-plus-ultra sowohl in der Wiener Klassik als auch in der österreichischen Musik seit Schönberg.

Vorliegender Mitschnitt stammt von einem Konzert bei den Festspielen im Schloss Schwetzingen am 28. April 1978, das vom Süddeutschen Rund-

funk aufgezeichnet wurde. Zu jenem Zeitpunkt hatte Gerhard Schulz frisch die Funktion des zweiten Geigers von Klaus Mätzl übernommen und sich bereits voll in die neue Rolle eingefunden. Zu Beginn des Konzerts erklang die *Italienische Serenade* von Hugo Wolf, die hier nicht veröffentlicht werden kann. Dann folgte dem Brauch des Quartetts entsprechend ein Werk des 20. Jahrhunderts, und zwar eines der radikalsten und in der Neuartigkeit seiner offenen Struktur einflussreichsten der jüngeren Geschichte: das 1964 entstandene einzige Streichquartett des großen polnischen Avantgardisten Witold Lutoslawski. Es ist, ausgehend von der Erfahrung der freien Aleatorik bei John Cage, in der von Lutoslawski eingeführten, begrenzten Aleatorik geschrieben, was bedeutet, dass die einzelnen Abschnitte der verschiedenen Stimmen von jedem Musiker rhythmisch frei auszuführen sind, wodurch mit Ausnahme weniger gemeinsamer Knotenpunkte jegliche gemeinsame rhythmische Struktur vermieden wird – ein Verfahren, zu dem sich der Komponist von den Mobiles des amerikanischen Pop-art-Künstlers Alexander Calder inspirieren ließ. Die Folge ist, dass das Werk bei jeder Aufführung eine andere Mikrostruktur vermittelt, wovon der Eindruck der Makrostruktur unberührt bleibt. Den krönenden Abschluss des Konzerts bildete Beethovens erstes Rasumowsky-Quartett in F-Dur op. 59 Nr. 1, sein siebtes Quartett, in welchem er 1806 nach sechs Jahren Abstinenz von der Gattung dieselbe erstmals auf einen neuen, unerhörten Gipfel führte. Seinerzeit galten diese Werke zunächst als unspielbar, und auch noch in unserer Zeit sind sie eine extreme Herausforderung für jedes Quartett. Eine Herausforderung, die das Alban Berg Quartett live mit einer Präzision zu meistern verstand wie die meisten Kollegen allenfalls in Studioproduktionen.

Christoph Schlären

The Schwetzingen SWR Festival invites the world of music to be its guest

When the first Schwetzingen Festival was held in 1952, even the optimists among the founders could not imagine that this was the beginning of a success story that would make it one of the major German festivals of the post-war era. The “Schwetzingen script” of the fifties, “Commission new things, rediscover the old, give up-and-coming youngsters a chance,” still holds today and is as modern as it was back then. The castle with its world-famous park proved to be the ideal venue and became an “Arcadia of music” where Europe’s artists could meet, just as it was 250 years ago under Elector Carl Theodor. More than forty works for musical theatre have premiered in Schwetzingen, along with some 100 performances of old operas and over 2000 concerts.



Gerold Hug
Radio Director of SWR,
Director of the Schwetzingen SWR Festival

The Viennese Precision Ensemble

Alban Berg Quartett Live in Schwetzingen 1978

In the course of its nearly forty-year career from 1970 to 2008, the Viennese Alban Berg Quartett soon became one of the most internationally successful string quartets. The first Teldec recordings, made in 1974 (Haydn’s *Rider and Emperor quartets*, as well as the String Quartet op. 3 of their namesake Alban Berg and also his *Lyric Suite*), attracted a great amount of attention, receiving effusive praise and several awards.

Because it was founded by the Süddeutscher Rundfunk public broadcasting company and kept going after its merger into Südwestrundfunk, this festival has been documented as no other. From the very first day on, every musical event was recorded and broadcast. Thus the Schwetzingen SWR Festival became in time the biggest classical radio festival in the world, with nearly 550 broadcasts on all continents. The list of performers and ensembles reads like an artists’ “Who’s Who” of recent decades. For the “Schwetzingen SWR Festival Edition”, we are opening up the archives and allowing you to enjoy some of the greatest moments in music.



Dr. Marlene Weber-Schäfer
Artistic Concert Director

The players in the decisive positions of the two outer voices remained unchanged over the quartet’s entire existence: first violinist Günter Pichler (*1940) and cellist Valentin Erben (*1945), two highly contrasting personalities, substantially determined the overall sonic profile. Pichler is a born quartet leader, someone who is dominant by nature and naturally attracts attention, and is especially at home where extroverted expression and resolute leading are called for. Erben is a subtle musician with very songful phrasing who displays exceptional pedigree with fine shadings

and unobtrusive alertness, especially in more introverted music. The middle voices had to find their place between these two guiding poles and enter a healthy competition with them.

The first change came in 1978, when second violinist Klaus Mätzl (*1941) left the quartet and was replaced by Gerhard Schulz (*1951), the younger brother of the well-known flautist Wolfgang Schulz. As Schulz integrated brilliantly, this hardly had a noticeable effect on the overall musical physiognomy, and he too remained with the quartet to the end. Until 1981, the viola position was occupied by Hatto Beyerle (*1931 in Frankfurt), the only non-Austrian in the quartet; after his departure, it was taken over by the experienced violist and ensemble leader Thomas Kakuska (*1940), which gave the quartet a palpably more robust overall sound. When Kakuska died in 2005 his student Isabel Charisius (*1970) was integrated as violist for the final four years. She had already stood in for Kakuska during his illness, and quickly managed to fit perfectly into the team of men.

A decisive factor in the worldwide success of the Alban Berg Quartett was that it was a group of outstanding virtuosos whose concert performances showed a level of perfection normally achieved only with many takes and edits in a recording studio. Pichler (concertmaster of the Vienna Philharmonic from 1961–63), Schulz and Kakuska had all studied with the Viennese teaching legend Franz Samohyl (1912–99), Pichler also with Max Rostal, Schulz with Sándor Végh and Shmuel Ashkenasi, Beyerle with Riccardo Odnoposoff, and Valentin Erben in Paris with André Navarra, after which he won the Grand Prix du Conservatoire in 1967 and the ARD Competition in Munich the following year. In 1969 Pichler, Mätzl, Beyerle and Erben witnessed the

LaSalle Quartet's performances at the Vienna Festival and were utterly fascinated by the performances of works by Schönberg, Webern and Berg, in which the Americans were specialists. They subsequently asked the LaSalle musicians to coach them in the music of the Second Viennese School, and Alban Berg's widow gave them permission to use her husband's name.

The Alban Berg Quartett gave its first public concert at the Vienna Konzerthaus on 5 October 1971, playing Haydn, Alban Berg's Op.3 quartet, and Schubert. From that point on, it was a fixture of the quartet's programming dramaturgy that each concert contained a twentieth-century work alongside the popular classics – which, at the time, was a “unique selling point”.

The style of the Alban Berg Quartett was naturally influenced quite significantly by the LaSalle Quartet, though the aloof structuralism born of the dodecaphonic aesthetic was only one facet, and was combined in a distinctive fashion with the Viennese sonic sensibility. One could therefore say that the Alban Berg Quartett reached a far wider audience than their radical role models in the latter's domains, namely the quartets of Beethoven and the Second Viennese School – not only because of the intelligent combination of modern works with those of Classical and Romantic composers, but also because of their more traditionally European sonic ideal. And they played premieres time and again, not only by Austrian composers such as Gottfried von Einem, Kurt Schwertsik or (twice each) Erich Urbanner and Roman Haubenstock-Ramati, but also by Alfred Schnittke, Luciano Berio or Wolfgang Rihm. Their high level of perfection was beyond doubt, and from the early 90s onwards, the quartet recorded most of its CDs live.

The success story of the Alban Berg Quartett was a unique phenomenon in those decades. They had their own subscription series at the Vienna Konzerthaus, the South Bank Centre in London, the Théâtre des Champs-Élysées in Paris, the Cologne Philharmonie and the Zurich Opera House. Their playing influenced an entire generation of younger quartets and was long considered the non plus ultra by many, both for Viennese Classicism and Austrian Music since Schönberg.

The present recording is of a concert given at the Schwetzingen Festival on 28 April 1978 and recorded by South German Radio (SDR). At that time, Gerhard Schulz had just taken over the position of second violinist from Klaus Mätzl and was already at home in his new role. The concert opened with Hugo Wolf's *Italian Serenade*, which cannot be included here. This, in keeping with the quartet's custom, was followed by a work from the twentieth century, one of the most radical and – in the newness of its open structure – most influential in recent history: the sole string quartet by the great Polish avant-gardist Witold Lutosławski, composed in 1964. Influenced by

Aufnahme | Recording

1978 Schwetzingen Schloss, Konzertsaal

Künstlerische Aufnahmeleitung | Artistic Director
Dieter Stöckel

Toningenieur | Sound Engineer

Hans-Jochen Brauns, Iris Hartmann

Digitalschnitt | Digital Remastering

Irmgard Bauer, Michael Sandner

Editionsplanung | Edition planning

Dr. Marlene Weber-Schäfer, SWR

Ausführender Produzent | Executive Producer

Dr. Sören Meyer-Eller

Einführungstext | Programme notes

Christoph Schlüren

the free aleatory composition of John Cage, it was written using a restricted aleatoricism introduced by Lutosławski, where the individual sections in each musician's part are played in a rhythmically free manner, which – except in a small number of tutti intersections – eliminates any joint rhythmic structures. One of the composer's inspirations for this approach were the mobiles of the American pop artist Alexander Calder. As a result, the work conveys a different microstructure at every performance while leaving the impression of the macrostructure unaffected. The climactic finale of the concert came with Beethoven's first *Razumovsky Quartet in F Major op. 59 no. 1* (1806), his seventh quartet, in which, after six years of abstinence from the genre, he first took it to a new, unprecedented peak. These works were considered unplayable at first, and even today they are still extremely demanding for any quartet. The Alban Berg Quartett was capable of mastering this challenge live with a precision that most of their colleagues only achieved in the studio, if at all.

Christoph Schlüren

Art Director Margarete Koch

Design doppelpunkt GmbH, Berlin

Verlag | Publishing ①–④ Universal Edition,
⑤–⑧ Chester

Fotos | Photographs Cover, Inlay, Booklet

Seite | Page 9: © Album/Emi/Hugo Jehle/AGK

Übersetzung | Translation Wieland Hoban

Endredaktion | Final editing hänsler CLASSIC

Original-Aufnahme des SWR, digital nachbearbeitet. | Recording of the SWR, digitally remastered from the original tapes.

EDITION SCHWETZINGER SWR FESTSPIELE

Bereits erschienen | Already available:



MELOS QUARTETT
Quartet Recital 1979
 HAYDN
 FORTNER
 RAVEL
 1 CD No.: **93.716**



TOKYO STRING QUARTET
Quartet Recital 1971
 BERG
 BEETHOVEN
 BARTÓK
 1 CD No.: **93.723**



BEAUX ARTS TRIO
Trio Recital 1960
 BRAHMS
 RAVEL
 1 CD No.: **93.715**

Unter www.haenssler-classic.de finden Sie eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs von hänssler CLASSIC mit Hörbeispielen, Download-Möglichkeiten und Künstlerinformationen.

At www.haenssler-classic.com you enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänssler CLASSIC including listening samples, downloads and artist-related information.